

# Klare Ziele, gutes Netzwerk



Rosely Schweizer (77), geborene Oetker, erzählt, wie ihre Großmutter in den 50er Jahren Deutschlands größten Unternehmerinnenverband gründete und wie die Frauen der Wirtschaft erfolgreich zusammenhielten – bis heute.

**Frau Schweizer, Ihre Großmutter, die Stahlunternehmerin Käte Ahlmann, gründete 1954 den heutigen Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU). Er repräsentiert inzwischen 1800 frauengeführte Unternehmen mit 85 Milliarden Euro Jahresumsatz. Sie selbst waren Beiratsvorsitzende der Oetker-Gruppe und leiten das Kuratorium der Käte Ahlmann Stiftung, einem Beratungsnetzwerk von Unternehmerinnen – wie hat Ihre Großmutter Sie beeinflusst?**

Als Scheidungskind war ich oft bei meiner Großmutter in Rendsburg, wir hatten ein enges Verhältnis. Ich spielte unter ihrem Schreibtisch, da war mein Büro, weil sie eigentlich immer arbeitete. Oder sie schickte mich in die Gießerei, dort gab es Formsand zum Spielen. Ich bin also praktisch im Unternehmen aufgewachsen. Später als ich bei ihr lebte und in Rendsburg Abitur machte, haben wir zusammen Tagesschau geguckt und sie brachte mir bei, die Wirtschaftsteile und Börsenseiten der großen Zeitungen zu lesen. Wenn wir Besuch hatten, musste ich als junges Mädchen eine kleine Ansprache halten, was ich natürlich hasste, aber im Nachhinein war es natürlich eine sehr gute Übung. Mit 18 Jahren schenkte sie mir ein Aktienpaket in Höhe von 10.000 D-Mark, was damals viel Geld war. Im Grunde hat sie mir die Liebe zur Wirtschaft beigebracht mit allem Risiko und allen Freiheiten, die eine eigene Firma mit sich bringen und sie hat mir vorgelebt, wie viel Arbeit und Verantwortung das bedeutet.

**Zu Lebzeiten Ihrer Großmutter – in den fünfziger Jahren – war eine Frau, die einen Wirtschaftsverband nur**

**von Unternehmerinnen gründet absolut außergewöhnlich. Gab es nicht Widerstand und Spott?**

Aber sicher! Die Presse schrieb etwas herablassend vom „millionenschweren Damenkränzchen“ und eigentlich sei der Verband „die Nelke im Knopfloch der deutschen Wirtschaft“. Der damalige BDI-Chef Fritz Berg erklärte zum Zusammenschluss der Unternehmerinnen, dies sei nur eine vorübergehende Übergangserscheinung nach dem Krieg. Für viele Männer war so ein rein weiblicher Wirtschaftsverband richtig lästig. Und wenn man sich vorstellt, dass Frauen bis zum Anfang der 70er Jahre ohne Erlaubnis des Ehemanns kein Konto eröffnen durften, dann kann man sich vorstellen, auf welche Widerstände sie stieß.

**Wie hat sie die anderen Unternehmerinnen vernetzt und aus der Vereinigung einen stabilen, heute äußerst einflussreichen Verband gemacht?**

Zunächst war das schiere Notwendigkeit nach dem Krieg. Viele hatten die Männer in der Familie verloren, die Frauen mussten die Firmen einfach übernehmen, auch wenn sie ständig unterschätzt wurden. Die Frauen damals hatten ja noch ganz andere Probleme als Gleichberechtigung oder Frauenrechte, erstmal ging es um Friedenssicherung und schlicht um das Überleben und den Wiederaufbau der einzelnen Unternehmen. Bei den Treffen, häufig im Wohnzimmer meiner Großmutter, ging es um ganz normale unternehmerische Fragen, etwa Ärger mit den Gewerkschaften, Probleme bei Expansion, die Frauen tauschten Adressen guter Anwälte oder holten sich Rat



für ihre persönlichen Ziele bei erfahreneren Firmenchefinnen. Diese Themen und die gegenseitige Beratung waren die Basis dieses Frauennetzwerks. Darüber hinaus war meine Großmutter sehr durchsetzungsstark. Ich erinnere mich, wie sehr sie sich in den 60er Jahren bei Treffen der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmen amüsiert hat: „Die Männer gehen da aufs Podium, gucken runter, sehen mich in der ersten Reihe sitzen und fangen an mit ‚Meine Herren!‘“ Solche Erlebnisse gaben ihr zweifellos den Antrieb, sich nicht unterkriegen zu lassen.

#### Was waren die ersten Forderungen auf der Agenda des VdU?

Für die Unternehmerinnen kam es anfangs vor allem drauf an, durch zahlreiche eigene Veranstaltungen bis hin zu Weltkongressen überhaupt hörbar und sichtbar in Medien und Politik zu werden, gleichzeitig an Selbstbewusstsein zu gewinnen. Der Verband brachte damals auch „Skandalgeschichten“ an die Öffentlichkeit, wenn etwa eine Frau entlassen wurde, weil sie schwanger war und verschaffte sich so Aufmerksamkeit für seine Forderungen. Ansonsten verlangten die Unternehmerinnen Abhilfe gegen den Fachkräftemangel, mehr Frauen in Ingenieur-Berufen und früheren Fremdsprachenerwerb in den Schulen. Erst später kamen Zugang zum Kapitalmarkt für Frauen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Entgeltgleichheit ...

#### ... oder auch die Quote?

Ja, da mag es unterschiedliche Schwerpunkte bei Einzelnen geben, aber ich trete mit vollstem Herzen für die Quote ein. Mich freut, dass junge Frauen heute ein hohes Selbstbewusstsein haben, aber es nutzt nichts – irgendwann kommt dann doch die berühmte gläserne Decke und die kann man nur mit gesetzlichen Regeln brechen.

Vera Schalck

## Powerfrauen der Wirtschaft

### Die Enkelin – Unternehmerin und Politikerin

Foto: K. Bolte, Freelens Pool



Rosely Schweizer wurde 1940 als älteste Tochter von Marlene und Rudolf-August Oetker in Hamburg geboren. Die Diplomvolkswirtin war zeitweilig persönlich haftende Gesellschafterin der Sektkellerei Henkell & Söhnlein. Von 2002 bis 2007 leitete sie als Vizepräsidentin den Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU), den ihre Großmutter Käte Ahlmann Mitte der 50er Jahre gründete.

Nach dem Tod ihres Vaters 2007 übernahm Schweizer fünf Jahre den Beiratsvorsitz der Oetker-Gruppe. Die Oetker-Gruppe gehört mit 32.000 Mitarbeitern und einem Umsatz von 11,3 Milliarden zu den großen europäischen Familienunternehmen. Außerdem saß sie von 1992 bis 2001 als wirtschaftspolitische Sprecherin der CDU-Fraktion im Landtag Baden-Württemberg. Schweizer hat drei Kinder und mittlerweile sieben Enkel. Aktuell kümmert sie sich als Kuratoriumsvorsitzende der Käte Ahlmann Stiftung um exklusive Mentoring-Programme von Unternehmerinnen für junge Unternehmerinnen.

### Die Großmutter – Stahlunternehmerin und Netzwerkerin für Frauen:

Foto: Rosely Schweizer



Katharina („Käte“) Aline Ahlmann (\* 1890, † 15. Juni 1963) war die Tochter des Kölner Senatspräsidenten Josef Braun. Nach der Schule lernte sie zunächst Gärtnerin, heiratete und bekam vier Kinder. 1931 übernahm Käte Ahlmann die Führung der Eisengießerei „Carlshütte“, nachdem ihr Mann überraschend verstorben war. Die Carlshütte war das erste und eins der größten Industrieunternehmen Schleswig-Holsteins.

Sie wurde rasch zu einer der profiliertesten Unternehmerinnen ihrer Zeit und zur Gründermutter und Präsidentin des heutigen Verbands deutscher Unternehmerinnen (VdU). Ihr Motto: „Ob mir ein Mann seinen Sitz in der Straßenbahn anbietet, ist mir egal. Er soll mir einen Sitz in seinem Aufsichtsrat anbieten!“